60. Jahrgang. № 291. Mittwoch, 20. Oktober 1915.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Sammelnummer für sämtl. Telephonanschlüsse: 25241.

Bezugs-Gebühr vierteljährlich in Dresden bei zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,85 M., in den Vororten 3,30 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Anzeigen-Preise. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., Vorzugsplätze und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.
Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Apotheker Peters Albumol, aromatischer **Eier-Lebertran** mit Nährsalzen und Lecithin, aus frisch. Eiern u. Wetterschem Medizinaltran, ohne schlecht. Trangeschm., Knochen u. Gewebe bildend. Hervorragendes Heilnährmittel für **schwache Kinder** u. Erwachsene b. Drüsen, Lungen- und Halsleiden, Körperschw., Magerk., engl. Krankh. k. Fl. 0,75, 1,50 u. 2,50 Mk. Patentamtl. gesch. Vor Nachahmung wird gewarnt! Alleinverkauf u. Versand f. d. Königr. Sachsen: **Salomonis-Apotheke,** Dresden-A., Neumarkt 6.

Dresdner
Feldschlösschen-Lager
bleibt unübertroffen!

Seidenhaus Nanitz Prager Straße 14 — **Blusen** Ferdinandplatz
Gelegenheit billig und gut zu kaufen.

Schwere italienische und serbische Verluste

Erfolglose Angriffe der Italiener an der Isonzofront und bei Peteano. — Ueber 2000 Serben gefangengenommen. — Erstürmung des Zigeunerberges südlich Grocka durch k. und k. Truppen. — Kriegserklärungen Rußlands und Italiens an Bulgarien.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird verlautbart den 19. Oktober.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Russen setzten gestern ihre Angriffe im Sumpf- und Waldgebiete des unteren Styr fort.

Bei dem nordwestlich von Derazno liegenden Dorfe Boguslawka stürmte der Feind dreimal vergebens gegen die Stellungen einer Honved-Division an. Er wurde durch Feuer und im Nahkampfe in die Flucht geschlagen und ließ drei Offiziere, über 500 Mann und zwei Maschinengewehre in unserer Hand.

Auch eine über Kulikowice vordringende russische Division wurde wieder auf das Ostufer zurückgetrieben.

In der Gegend von Czartorysk gewann der Gegner an einigen Punkten das Westufer des Styr-Flusses; dort wird noch gekämpft.

Nördlich von Rawalowka griffen die Russen gleichfalls mit starken Kräften an. Sie wurden abgewiesen, wobei wir 100 Mann gefangen nahmen.

Sonst blieb die Lage im Nordosten unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der Isonzo-Front nahmen an Ausdehnung zu. Gestern mittag setzten gegen unsere Stellungen am Krn, am Tolmeiner Brückenkopfe bei Tonale und Plava, gegen den Görzer Brückenkopf und das Plateau von Doberdo starkes feindliches Geschützfeuer ein, das mit großer Heftigkeit bis in die Abendstunden anhielt und in einzelnen Abschnitten auch nachts andauerte. Unter dem Schutze dieses Feuers ging die italienische Infanterie an zahlreichen Stellen zum Angriff vor. Am Krn, am Mrzli-Vrh und vor den Stellungen des Tolmeiner Brückenkopfes brachen alle feindlichen Angriffsversuche in unserem Infanterie- und Maschinengewehr- und flankierenden Geschützfeuer zusammen. Die gegnerische Infanterie flüchtete, wo sie angegangen war, unter den schwersten Verlusten in ihre Gräben zurück. Stellenweise zog sie es vor, „Avanti" zu schreien, ohne ihre Deckungen zu verlassen.

Ein gegen den Monte Sabotino (westlich von Salcano) gerichteter Angriff und mehrere starke Vorstöße gegen die schon seit einigen Tagen heiß umstrittenen Stellungen bei Peteano wurden gleichfalls zurückgeschlagen. Auch hier erlitt die italienische Infanterie große Verluste.

In Kärnten und Tirol herrscht weiter rege feindliche Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Angriffe der verbündeten Heere machten auch gestern überall Fortschritte. Die Macva ist zum größten Teil in unserem Besitz. Die beiderseits der Kolubara-Mündung übergeschifften K. u. K. Truppen nahmen gegen Mitternacht die Stadt Obrenovac und die Höhen südöstlich davon.

Die von Belgrad südwärts vordringenden Streitkräfte gelangten in der Verfolgung des Feindes über Ripanj hinaus.

Eine österreichisch-ungarische Kolonne erstürmte mit dem Bajonett den Zigeunerberg südlich von Grocka und nahm mit den beiderseits der unteren Morawa erfolgreich vorrückenden deutschen Divisionen die Verbindung auf.

In den dreitägigen Kämpfen um den Avala und um die Stellungen nordwestlich von Grocka sind von unseren Truppen 15 serbische Offiziere und 2000 Mann als Gefangene eingebracht worden.

Die Bulgaren entrissen dem Feind die erste befestigte Linie östlich von Pirot und drangen bis in die Gegend von Vranje vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
(W. T. B.) v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Wie lange noch?

Wie lange noch werden die von dem Bewußtsein ihres Rechts durchdrungenen neutralen Staaten, die zugleich die Fähigkeit zu einer selbständigen Behauptung ihres nationalen Daseins besitzen, sich die unaufhörlichen englischen Uebergriffe gefallen lassen? So muß man fragen, wenn man die Kunde von der neuen schweren Verletzung der schwedischen Neutralität durch ein britisches Unterseeboot und von der tiefgehenden Erregung vernimmt, die darüber in der schwedischen öffentlichen Meinung ausgebrochen ist. Nicht genug, daß das englische Unterseeboot den deutschen Dampfer bis tief in die schwedischen Gewässer hinein verfolgte und ihn dort angriff, hat die „sehr ehrenwerte" britische Besatzung sich auch zu einem Akt ganz gemeiner Seeräuber verstiegen und das deutsche Schiff nach allen Regeln der Kunst ausgeraubt. Daß alles dies auf schwedischem Gebiete, unter schnöder Mißachtung und Verletzung der schwedischen Hoheitsrechte geschah, was kümmerte das den britischen Kapitän und seine Offiziere! Die handeln ganz einfach nach dem althergebrachten Grundsatz, daß es in Kriegszeiten für Albion überhaupt kein internationales Recht gibt, sondern daß dann die Gesetzbücher zugeklappt werden und daß England allein die Gesetze macht, wie sie ihm in den Kram passen. Das ist der gleiche, herrische, von Dünkel und Uebermut geschwollene Geist, der in der berüchtigten Aeußerung des britischen Kommandanten bei der Versenkung des Kreuzers „Dresden" in den chilenischen Gewässern zutage trat, als der Engländer auf den deutschen Hinweis auf die chilenische Neutralität erwiderte: „Das ist mir ganz egal. Ich habe Befehl, das Schiff zu vernichten. Das weitere mag dann die Diplomatie erledigen."

Diese Anschauungsweise spiegelt den echten englischen Seelenzustand wieder. Großbritannien tut, was es will, tritt jedes Recht mit Füßen, beugt das nationale Empfinden der neutralen Staaten bis in den Staub, verletzt ihre Interessen hohnvoll nach jeder Richtung, um dann hinterher mit verächtlicher Gebärde eine lahme und zahme diplomatische „Entschuldigung" vom Stapel zu lassen, die in Wahrheit vor innerem und äußerem Hochmut strotzt und in ihrer Art nur noch mehr dazu beiträgt, bei den Mißhandelten das Gefühl ihrer unwürdigen Lage zu verschärfen. Wenn nun vollends die Keulenschläge der britischen Ueberhebung und Rechtsverachtung auf ein so stolzes und seiner gewiß nicht unbeträchtlichen Macht bewußtes Land wie Schweden fallen, so muß der sich dagegen aufbäumende Widerstand begreiflicherweise ganz besonders heftig sein, und wenn England in seiner maßlosen Verblendung überhaupt noch die Fähigkeit besäße, auf Warnungszeichen zu achten, so müßte es zusammenzucken vor dem mit aller Macht hereinbrechenden schwedischen Groll, der in seiner ganzen Schärfe in der in der Presse gegebenen Erklärung zum Ausdruck kommt, daß keine Londoner Entschuldigung den Eindruck verwischen könne, den das brutale britische Vorgehen in Schweden hervorgerufen habe. Die Engländer scheinen noch immer nicht zu begreifen, daß sie den Schweden nicht alles bieten dürfen, sondern daß einmal die Grenze erreicht ist, an der dem schwedischen Volke die Geduld ausgeht. Daß die Schweden in gewissen Dingen nicht mit sich spaßen lassen, haben sie durch ihre Haltung in der Frage des Durchgangshandels mit Rußland bewiesen. Zur Vergeltung für die von englischer Seite geübten zahlreichen Uebergriffe ist von schwedischer Seite ein Verbot des gesamten Durchgangshandels mit Rußland erlassen worden. Daraufhin „geruhten" dann die Engländer, sich in Verhandlungen einzulassen, die aber bis jetzt an dem unbeugsamen Verhalten der schwedischen Vertreter gescheitert sind, da diese nur unter der Bedingung ein begrenztes Entgegenkommen zeigen wollten, daß die Engländer sich bündig verpflichteten, künftig jede ungerechtfertigte Belästigung des legalen schwedischen Seehandels zu unterlassen. Auch dann aber will Schweden unter keinen Umständen die Aufhebung des Durchfuhrverbots für Waffen und Munition nach Rußland, worauf es England besonders abgesehen hat, bewilligen. Wie Schweden sich in diesem Punkte vor Großbritannien nicht gebeugt hat, so wird es sicherlich auch in den sonstigen Fragen, die seine nationalen Lebensinteressen und seine staatliche Ehre berühren, unerbittlich fest bleiben und im äußersten Falle lieber die Gewalt der Waffen entscheiden lassen, als sich kampf- und ruhmlos zum willenlosen Werkzeug, zum ohnmächtigen Vasallen des raubgierigen Britentums erniedrigen lassen.

Der auf schwedischem Gebiet verübten Seeräuberei stellt sich würdig an die Seite die wilde, teuflische Mordszene, die englische Marineoffiziere und Mannschaften nach einem in amerikanischen Blättern veröffentlichten, auch von uns wiedergegebenen Bericht glaubwürdiger amerikanischer Augenzeugen mit der Besatzung eines nicht näher bezeichneten deutschen Unterseebootes vollführt haben. Die Einzelheiten dieser wahrhaft kannibalischen Schlächterei sind so scheußlich, daß die Feder sich sträubt, sie wiederzugeben. Die Krone aber wird dem Ganzen dadurch aufgesetzt, daß die englischen Mordbuben nach amerikanischem Zeugnis nach Verübung ihrer Ruchlosigkeiten sich auch noch „hochbefriedigt" darüber äußerten! Die von unserer Regierung sofort angestellten Ermittlungen werden hoffentlich volle Klarheit über den fürchterlichen Fall verbreiten, so daß die Vergeltung für die begangenen Untaten ihren Lauf nehmen kann. Wenn wir so etwas hören, wenn in solchen himmelschreienden, die ganze Menschheit schändenden Verbrechen die wilde, fessellose, tigerartige Grausamkeit des britischen Nationalcharakters grell in die Erscheinung tritt, dann erfaßt uns Deutsche, die wir von wahrem Kulturempfinden beseelt sind, ein Knirschen des ganzen inneren Menschen, und vor unseren Augen tut sich erneut der tiefe, klaffende Abgrund auf, der Germanentum und Angelsachsentum im Denken und Handeln trennt und der uns durch diesen Krieg erst so recht zum Bewußtsein gekommen ist. Ja, es ist wahr, was der Kanzler sagte: Die Sentimentalität haben wir unter solchen Umständen verlernt. Die haben uns die Engländer mit ihrer zügellosen Brutalität gründlich ausgetrieben, und wenn es wirklich wahr ist, daß einzelne hervorragende Engländer von besserer Einsicht wünschen sollten, wir möchten die britische Blutschuld am Weltkriege vergessen, so können wir darauf nur mit unserem Kaiser antworten: „Nie!"

Die Linie Nisch—Saloniki abgeschnitten.

b. Nach Meldungen, die in Paris aus Athen eingelaufen sind, konnten die Bulgaren die Linie Nisch—Saloniki abschneiden. Die Nachricht erregt in Paris große Bestürzung, da man nicht mit einem so schnellen Vormarsch der Bulgaren gerechnet hatte. In amtlichen Kreisen wird zugegeben, daß das gesamte Kriegsunternehmen nunmehr in Frage gestellt scheine. — Im amtlichen deutschen Bericht war schon gemeldet worden, daß die Stadt Vranja von den Bulgaren genommen sei. Vranja liegt aber an der Bahnlinie Nisch—Saloniki, die Pariser Meldung stellt also nur eine Bestätigung der amtlichen deutschen Meldung dar.

Rußlands Kriegserklärung an Bulgarien.

b. Wie die Bukarester „Diminenza" meldet, ist nunmehr auch seitens der russischen Regierung die Kriegserklärung an Bulgarien ergangen.

Die englisch-französische Herrschaft in Saloniki.

b. Bei Saloniki sind bisher 23000 Franzosen und 13000 Engländer gelandet. Die Engländer trachten, die Höhen um Saloniki zu besetzen. Sie haben auf der Terrasse des Splendidhotels eine funkentelegraphische Station errichtet. Für Truppentransporte aus Aegypten stehen ihnen angeblich 120 Schiffe zur Verfügung.

Radoslawow über die Balkanpolitik.

b. Der bulgarische Ministerpräsident sagte einem Vertreter des „B. T." u. a., er glaube kaum, daß Rußland sich einmischen werde. Er fügte hinzu: Man irrt, wenn man glaubt, die Bulgaren könnten durch traditionelle Gefühle für Rußland sich am Kampfe verhindert fühlen. Sollte es nötig sein, so wird der Bulgare jeden Feind als Feind betrachten und behandeln. Hinsichtlich Griechenlands äußerte er: An Angriffe auf Griechenland denkt die bulgarische Regierung keineswegs. Wir haben gewählt, wie es uns klug und nützlich erschien, nämlich für Deutschland. Wir wissen aber, was uns diese Freundschaft vorschreibt. Radoslawow schloß: Sehen Sie nicht die Wirkung unseres politischen Entschlusses schon jetzt? Delcassé ist soeben gefallen, weil seine Balkanpolitik zerbrach. Ssasonow, denken Sie an mich, wird ihm folgen. Das sind die Bulgarenfeinde — sie fallen — wir siegen.

Die Haltung Rumäniens.

b. „Corriere della Sera" meldet aus Bukarest, die fortgesetzte Neutralität Rumäniens könne nur drei Gründe haben: Die Abneigung, gegen Deutschland zu kämpfen, die